



Die Mir – Ende einer Ära

Noch am 20. Februar hatte man das Jubiläum der Mir gefeiert, genau vor fünfzehn Jahren war die Orbitalstation vom Raumfahrtbühnenfeld Baikonur ins Weltall gestartet. Am 15. März wurde der kontrollierte Absturz der Station eingeleitet, am 23. März versanken die beim Eintritt in die Atmosphäre nicht verglühten Teile der Mir im Südpazifik. Das Ende einer Ära, denn die Mir stand nicht nur für Leben und Arbeiten im Weltraum schlechthin, sondern sie war ein Symbol, vielleicht sogar das Symbol für das technische Forschungspotential der UdSSR und Rußlands. In den fünfzehn Jahren bot die Orbitalstation mehr als hundert Kosmonauten Lebens- und Arbeitsraum, über 16 500 Experimente und Forschungsreihen wurden durchgeführt. Technisch ausgeschlachtet hatte man die Station nicht mehr. Die Mir wurde mit allen Forschungsgeräten, darunter die noch funktionsfähigen Forschungsmodule „Quant-2“, „Kristall“ und „Priroda“, aus dem All geholt - nicht nur ein finanzieller Verlust, sondern auch einer für die Raumfahrtwissenschaft. Noch 1998 hatte die russische Seite vorgeschlagen, einen Teil der Ausrüstung von der Mir auf die ISS zu bringen, was von den USA abgelehnt wurde. Nun konzentriert man sich auf den Auf- und Ausbau der ISS, die bis zum Jahre 2015 Dienst tun soll. Rußland bringt seine Erfahrung insbesondere im Bereich der Servicemodule und der Versorgung der Station ein.